

## Zusammenfassender Flächensteckbrief

### Fachplan Schutzwürdige Böden in Hamburg

<p><b>Legende</b>  <b>Schutzwürdige_Böden_neu</b>          N1: keine nennenswerte Veränderung          N2: land- oder forstwirtschaftliche Nutzung: Hoher dokumentarischer Wert          N3: kleinflächige Vergesellschaftung von Böden mit bestimmendem Anteil N1 und N2          Übergang N3 zu N4          N4: land- oder forstwirtschaftliche Nutzung: Geringer dokumentarischer Wert          Übergang N4 und N5          N5: stärkere wirtschafts- oder siedlungsbedingte Störungen als N4          K1: Seltene Kulturotypen besonders gute Ausprägung          K2: Kulturotypen mäßige Ausprägung          K3: Kulturosole entwickelt infolge Entwässerungsmaßnahmen          Aufschüttungen</p> <p style="text-align: center;">ID-206</p> <p style="text-align: center;">Auszug aus:          Fachplan Schutzwürdige Böden in Hamburg          Stand: 2013</p> <p style="text-align: center;">Freie und Hansestadt Hamburg          Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt          U 21: Grundriß, Bodenschuldenplanung,          Informationssysteme</p>	<h4>Beschreibung der Bodengesellschaft</h4> <p>Fläche mit typischen Böden der Flottsandplatte unter landwirtschaftlicher Nutzung. Hohe landwirtschaftliche Ertragsfunktion und natürliche Fruchtbarkeit mit guten Wasserspeicherkapazitäten. Unabhängig von der Diskussion um die genaue Genese der pleistozänen Sedimente der Harburger Berge handelt es sich um Geschiebelehne und glazigene Sande der Saale-Kaltzeit mit einer ersten Verwitterungsdecke im Eem. Erosion und periglaziale Überprägung während der Weichsel-Kaltzeit schufen das heutige sehr vielgestaltige Relief und ein buntes Muster verschiedener Deckschichten (Geschiebedecksande, Sandlöss, Löss). Ebenso sind Erosionsumlagerungen während des Holozäns zu beobachten, wobei ein Zusammenhang mit der Waldgeschichte bzw. -nutzung nicht ganz eindeutig ist. Partiiell haben Abgrabungen (auch im Zusammenhang mit dem Braunkohleabbau) stattgefunden. Vorwiegend finden sich Kolluviole/Braunerden/Parabraunerden auf den lehmigen Substraten. Bei dichteren Tonakkumulationshorizonten ist Staunässe zu beobachten, die sich an Unterhängen und in Mulden als Hangzugwasser akkumulieren kann. In kleineren Gebieten kommen auch Gleye vor. Auf stärker sandigen Substraten ist auch in diesen Gebieten Podsolierung festzustellen. Das Gebiet zeichnet sich insgesamt durch typische vielgliedrige Bodengesellschaften stark reliefierter Endmoränengebiete aus.</p>
<p><b>Klassifikation im ‚Fachplan Schutzwürdige Böden in Hamburg‘</b></p> <p style="text-align: right;"><b>N3</b></p>	<p style="text-align: center;"><b>ID-206</b></p>
<p>Böden als Archiv der Naturgeschichte. Areale, in denen kleinflächig Böden vergesellschaftet sind, von denen einem bestimmenden Anteil ein hoher dokumentarischer Wert (I oder II) zukommt</p>	
<p><b>Bodenprofildaten</b></p>	<p><b>Vorläufige Klassifizierung der Klimafunktion der Böden</b></p> <p style="text-align: right;"><b>KF3</b></p>
<p>Profildaten der Bodenschätzung und Validierungskartierung vorhanden.</p>	<p>Unversiegelte Grundwasserböden mit Grundwasseranschluss bis 1 m Tiefe unter GOF und ausgeprägter CO<sub>2</sub>-Senkenfunktion (Humus-Gleye, Organomarschen, Kleimarsch über Niedermoor, stark degradierte Moore), teilweise KF4</p>

## **Allgemeine Beschreibung der Teilfunktion „Archiv der Kulturge- schichte“**

### **Kriterium:**

Erhaltungsgrad und Art von vorindustriellen, über den normalen Ackerbau hinausgehenden Einwirkungen von Landnutzungen auf Böden.

Die Begriffe Rodung, Urbarmachung, Kolonisation und später Landeskultur und Kulturtechnik umfassten zunächst allgemein die Nutzbarmachung und Verbesserung von Landschaften für das menschliche Leben mit zunehmendem Einsatz von Technik für umfangreiche Meliorationsmaßnahmen. Daraus folgten Umgestaltungen von Böden, die sich in den Profilmerkmalen manifestieren und kulturhistorischen Wert besitzen. Eine Beschränkung auf vorindustrielle Einwirkungen ist eher inhaltlich als zeitlich gemeint und soll Veränderungen im Hinblick auf die eigentliche Landnutzung (Primärproduktion) kennzeichnen. Diese Einschränkung ist in gewissem Sinne willkürlich. Eingriffe können nicht immer zeitlich genau fixiert werden oder sind oft auch wiederholt bzw. mehrphasig bis in die heutige Zeit geschehen.

Nicht erfasst sind archäologische Zeugnisse per se, da dafür eigene Kataster und Schutzverzeichnisse vorliegen.

Es müssten aber Flächen aufgenommen werden, von denen in der Marsch die oberste Kleischicht zur Verziegelung abgegraben wurde. Dies ist jedoch im Rahmen dieser Erhebung nicht feststellbar, ebenso wie eine später häufig wieder erfolgte Erhöhung durch Baggergutaufspülung.

### **Parameter:**

Intensität und Ausprägung der Eingriffe, historischer Bezug, Kultsol-Typ.

### **Wertstufenbildung:**

Es werden zunächst nur drei Wertstufen ausgeschieden (Tab. 1), die relativ umfangreiche Gruppen darstellen. Da hier der anthropogene Einfluss inhaltlicher Bestandteil ist, ergeben sich zwangsläufig erheblich Heterogenitäten und unscharfe Abgrenzun-

gen. Bei Kartierungen in größeren Maßstäben und für spezielle Auswertungen können engere funktionelle Untergliederungen vorgenommen werden.

**Tab. 1: Wertstufen für Böden als Archiv der Kulturgeschichte**

K1	Seltene Kultosol-Typen oder Kulturformen mit besonders guter Ausprägung. Geringe Veränderung durch aktuelle Bewirtschaftung.
----	--

K2	Mäßige Ausprägung von Kultosol-Typen und/oder stärkere Überprägung durch die aktuelle Bewirtschaftung.
----	--

K3	Kultosole, in denen sich die Bodeneigenschaften durch Entwässerungsmaßnahmen und durch Nutzung wesentlich zu anthropogenen Kulturformen entwickelt haben.
----	---

**Zu K1:**

Hierunter fallen alle Kultosole in denen aktive Umgestaltungen (Wölbäcker, Beete, Esche, Hortisole, Rigosole usw.) das Profil meist im Zusammenhang mit starker Bewässerung, mittel- bis tiefgründig prägen und in denen eine gute Ausprägung nicht durch jüngere Bewirtschaftungsformen wieder verwischt wurde. Teilweise sind diese Flächen zu klein, um im Maßstab 1:25.000 ausgewiesen zu werden; dann wird ein Übergang zu einer anderen Stufe angegeben, z. B. K2/K3).

**Zu K2:**

Diese Formen beinhalten vor allem Marschengebiete, in denen die Anlage der Marschhufen noch landschaftsprägend ist, aber Wölbbeetstrukturen durch Ackerbau/Obstanbau kaum noch erkennbar sind und teilweise Gräben durch Dräns ersetzt wurden. Ein mäßiges Absenken des Grundwasserstandes durch Polderung ist die Regel.

**Zu K3:**

Vor allem in Mooren und Moormarschen, aber auch in einigen Gleyen hat starke Grundwasserabsenkung zu terrestrischen Bodenbedingungen geführt. Aggregation, Sackung und bei Torfen Mineralisation, Vererdung und häufig auch nicht mehr erkennbarer Torfabbau haben zu für die natürlichen Böden untypischen Eigenschaften geführt und die Böden zu Kultosolen umgeformt. Eine Wiedervernässung kann (selbst, wenn sie möglich wäre) den ursprünglichen Zustand nicht oder nur ungenügend wieder herstellen.

**Quelle:** Wiechmann, H. (2000): Böden als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte im Raum Hamburg. Gutachten im Auftrag der Umweltbehörde Hamburg